

P R E S S E D I E N S T – Artikel aus dem Übersee-Museum Bremen

## **Unsere Sehnsucht nach dem Übernatürlichen Warum Magie und Rituale nichts von ihrer Kraft verloren haben // Sonderausstellung im Übersee-Museum Bremen gibt Antworten – zu sehen bis 7. April 2026**

Kristalle auf Instagram, Tarotkarten im Freundeskreis, schamanische Trommelklänge auf Wochenmärkten, Hexenzirkel in Großstädten: Spiritualität erlebt ein Comeback. Doch warum fasziniert das Übernatürliche in einer Zeit, die von Technik, Effizienz und Daten bestimmt wird? „Während Algorithmen unseren Alltag lenken und internationale Krisen das Sicherheitsgefühl erschüttern, wächst das Bedürfnis nach Lebenssinn, Ritualen und seelischem Halt – als Gegenentwurf zu einer rein funktionalen Welt“, erklärt Dr. Jan Christoph Greim, Kurator der Sonderausstellung „Magie“ im Übersee-Museum Bremen. Die Schau macht deutlich: Diese Sehnsucht ist kein kurzfristiger Trend. Sie ist zutiefst menschlich, kulturell tief verwurzelt – und häufig weiblich geprägt.

### **Die Wurzeln: Als Magie zum Alltag gehörte**

„Für viele Gesellschaften war Magie kein Widerspruch zur Rationalität, sondern ein Mittel, die Welt zu verstehen“, betont Greim. Spiritualität, Heilung, Naturbezug und Gemeinschaft seien untrennbar miteinander verbunden gewesen. Schamaninnen und Schamanen begleiteten zentrale Lebensübergänge wie Geburt, Krankheit und Tod. Sie waren Mittler zwischen Diesseits und Jenseits, Kraftquelle, Seelentröster, Jagdhelfer oder Wettermacher – und das in einem Alltag ohne Ärzte, Psychologen oder wissenschaftliche Erklärungsmodelle. Charakteristisch für ihre Praxis ist der bewusst herbeigeführte Trancezustand, der es ermöglicht, mit Geistern, Ahnen oder übernatürlichen Wesen in Kontakt zu treten. Die Wissenschaft beschreibt Schamanismus nicht als Religion, sondern als eine religiöse Praxis, die in unterschiedlichen Glaubenssystemen vorkommt und dazu dient, Menschen zu helfen und sie zu schützen.

### **Der Bruch: Als Rituale verdrängt wurden**

Mit Missionierung, Kolonialismus, Aufklärung und politischen Ideologien veränderte sich der Blick auf Magie grundlegend. Rituale galten zunehmend als rückständig, spirituelle Praktiken als Aberglaube. Wissen musste messbar sein, Glaube wurde privatisiert oder verdrängt. In Südkorea etwa ließ die neokonfuzianische

Herrscherklasse schamanische Bräuche zeitweise verbieten. „Viele magische Objekte überlebten nur, weil sie gesammelt wurden – von Kolonialbeamten, Missionaren oder Forschenden“, erklärt Dr. Renate Noda, Sinologin und Japanologin im Übersee-Museum Bremen. Dadurch verloren sie ihren ursprünglichen Kontext und wurden zu musealen Zeugnissen einer vermeintlich „fremden“ Welt. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür zeigt die Ausstellung mit einem historischen Schamaninnenkostüm der Mergen-Oroqen aus der Mandschurei – heute Volksrepublik China. Tiersymbole an Ärmeln und Rücken verweisen auf Hilfsgeister und die Ahnenwelt. Bronzespiegel und Tigerglöckchen sollten Dämonen abwehren, ein Perlenschleier half der Schamanin, sich auf ihr Inneres zu konzentrieren. Herzstück der Ausrüstung ist die Trommel: Sie leitet die Trance ein und gilt als Fortbewegungsmittel für die Seelenreise. „In einigen Kulturkreisen spielt das Instrument noch immer eine Schlüsselrolle. Denn Schamanismus verschwand nie vollständig“, betont Noda. „Er passte sich an und blieb – oft im Verborgenen – bis heute lebendig.“

### **Was überdauerte: Musik, Tanz und Trance**

Tatsächlich wirkten und wirken schamanische Praktiken in vielen Regionen fort. Bei den Batak auf Sumatra arbeiten sogenannte Datu mit Zauberbüchern aus Rinde, Knochenkalendern und Heilformeln. Shipibo-Schamaninnen und Schamanen aus dem Amazonasgebiet lesen Krankheiten anhand geometrischer Muster und versuchen, energetische Ungleichgewichte zu harmonisieren. Bei den Ainu in Japan wenden Hebammen weiterhin schamanistische Rituale an. In Südkorea segnen Mudang-Schamaninnen Hochzeiten, begleiten Verstorbene ins Totenreich oder prüfen, ob Entscheidungen unter einem guten Stern stehen. Musik, Tanz und Trance sind dabei nach wie vor zentrale Elemente. Auffällig ist dabei eines: In vielen Kulturen waren und sind Frauen besonders häufig Schamaninnen – und gelten als besonders mächtig. „Schamanische Praxis erfordert ein hohes Maß an Empathie und Sensibilität. Spannungen im sozialen Umfeld wahrzunehmen, Signale der Natur zu lesen, emotionale Zustände zu halten – all das wurde kulturell eher dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben“, nennt Dr. Renate Noda einen möglichen Grund dafür.

### **Magie: kein exotisches Relikt, sondern gelebte Praxis**

Weltweit erleben schamanische Praktiken und Hexentraditionen eine neue Aufmerksamkeit – nicht als Wiederbelebung alter Kulturen, sondern als zeitgenössische Antwort auf Unsicherheiten der Gegenwart. Neo-Schamanismus, wie er etwa in der New Age-Bewegung verbreitet ist, verbindet Trommelarbeit, Naturbezug und Trance mit westlichen Bedürfnissen nach Selbstfindung und innerer Balance. Der ebenfalls in den USA entstandene moderne Hexenkult wiederum verknüpft Spiritualität mit Feminismus, Körperwissen und politischer Selbstermächtigung. Beide Bewegungen eint weniger der Glaube an Übernatürliches als die Suche nach Zugehörigkeit, Sinn und Alternativen zur „Schulmedizin“.

Eine Entwicklung, die übrigens nicht nur in der Ferne stattfindet, sondern auch mitten in Deutschland. Hier leben schamanistische Traditionen wieder auf und das Angebot an spirituellen Heilangeboten wächst. „Auch direkt bei uns vor der Haustür“, weiß Dr. Jan Christoph Greim. Für die Ausstellung hat er mit sechs Frauen

aus Bremen und Niedersachsen über ihre Arbeit gesprochen und sie in Kurzfilmen porträtiert. Eine von ihnen ist die schamanistische Heilerin Andrea Dins, die bereits als Kind eine tiefe Verbundenheit zur Natur und zu Tieren verspürte. „Als ich merkte, dass ich Menschen allein durch Berührung helfen konnte, begann ich, meine Berufung zu vertiefen“, erzählt sie. Ihre Gabe sei wissenschaftlich nicht erklärbar, aber für viele spürbar und wirksam. „Ich begleite auf dem Weg, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen; unterstütze, Ruhe in schnelllebigen Zeiten zu finden.“ Skepsis begegne ihr dabei ebenso wie Offenheit – „beides ist völlig in Ordnung“, lacht Andrea Dins. Ihr Video und weitere zeigen: Man muss nicht an Magie glauben, um von der Ausstellung im Übersee-Museum Bremen berührt zu sein. Sie öffnet Denk- und Gefühlsräume und entlässt mit einer Frage, die heute aktueller ist denn je: „Was gibt mir Halt, wenn das Leben unübersichtlich wird?“

\*\*\*\*\*

Die große Sonderausstellung „Magie“ im Übersee-Museum Bremen zeigt noch bis zum 7. April 2026 die tausend Facetten dieses faszinierenden Phänomens, das seit Jahrtausenden die Menschen weltweit begleitet. Auf rund 800 Quadratmetern präsentiert die Ausstellung über 400 Objekte zu Wunder und Wirkung der Magie in Vergangenheit und Gegenwart. Exponate und Inszenierungen aus Naturwissenschaft, Archäologie, Ethnologie, Schauspiel und Kunst lassen alte Rituale und neuen Spiritismus von Europa über Afrika bis Asien auferstehen.

**Pressekontakt**

Übersee-Museum Bremen  
Stefan Loges/Charlotte Altenmüller  
Bahnhofsplatz 13  
28195 Bremen  
0421 160 38 105  
presse@uebersee-museum.de  
[www.uebersee-museum.de](http://www.uebersee-museum.de)

## PRESSEBILDER

# Unsere Sehnsucht nach dem Übernatürlichen



**1 Dr. Jan Christoph Greim: „Die Sehnsucht nach Magie beginnt oft dann, wenn sich das Leben nicht mehr erklären, messen oder optimieren lässt – in Momenten von Krankheit, Verlust und Neubeginn.“**

Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn



**2 Schamaninnenkostüm der Mergen-Oroqen aus der Mandschurei – 1928 an das Übersee-Museum Bremen übergeben von Asien-Forscher Walter Stötzner**  
Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn



**3 Fächer, Trommel, Schamanen-Hut und mehr – Exponate mit Geschichte(n)**

Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn



**4 Sie nennt Hilfesuchende Tänzerinnen und Tänzer und kreiert für diese individuelle Zeremonien und Rituale: die schamanistische Heilerin Andrea Dins.**

Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

